

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

50 (28.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75128)

Ostfriesische Tageszeitung



Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagsanstalt: Kurier, Verlagsges. mbH, Blumenstraße, Fernsprecher 3041 und 3082, Postfach 101; Hannover 300 40, Bankkonto: Stadtparität Emden, Öffentliche Sparkasse Aurich, Kreisparität Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Wittmund, Oster, Wesener und Spangenberg.



Am 1. 1. 1941
Erscheinungswöchentlich
Preis 10 Pf., Einzelhefte 2 Pf., 10 Hefte 18 Pf., 100 Hefte 1,50 RM, einschließlich
Postgebühren. Preis für den Abnehmer 1,70 RM, ab 20 Pf. mehr für den Abnehmer. Preis für den Abnehmer 1,80 RM, ab 20 Pf. mehr für den Abnehmer. Preis für den Abnehmer 1,90 RM, ab 20 Pf. mehr für den Abnehmer.

Folge 50

Mittwoch, den 28. Februar

Jahrgang 1940

Britisches Schlachtschiff „Barham“ torpediert

Churchill beichtet vor dem Unterhaus / Schwere Treffer verspätet zugegeben

Ein weiteres Geständnis

Berlin, 28. Februar.

Am 29. Dezember wurde den Briten die Torpedierung eines britischen Schlachtschiffes der „Queen Elizabeth“-Klasse westlich Schottland durch ein deutsches U-Boot bekanntgegeben. Von der britischen Admiralität wurde die schwere Beschädigung des Schlachtschiffes bisher verschwiegen. Jetzt hat Churchill sich dazu bequemt, vor dem Unterhaus einzugehen, daß das Schlachtschiff „Barham“ torpediert worden sei.

Die „Barham“ gehört zu den Schiffen der „Queen Elizabeth“-Klasse, die in den Jahren 1913 bis 1915 erbaut wurden. Das Schlachtschiff ist 31.100 T. groß, hat eine Friedensbesatzung von 1180 Mann, eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen und ist u. a. mit acht 38,1-Zentimeter, zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen und acht 10,2-Zentimeter-Hatgeschützen ausgerüstet. Die „Barham“ hat sich bis heute noch nicht von dem Treffer des deutschen U-Bootes erholt.

Churchill hat sich im Rahmen seiner verspäteten Beichte vor dem Unterhaus ebenfalls dazu entschlossen, die schweren Beschädigungen des Schlachtschiffes „Helson“, des Flaggschiffes der britischen Geleitflotte, zuzugeben, das, wie bereits von uns gemeldet, im Dezember einen Minentreffer erhielt.

Die „Helson“ hat eine Wasserdrängung von 33.950 T. und ist mit vier 40,6-Zentimeter- und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen sowie vier besonders schweren Flakartemern zur Zeit das stärkste und modernste britische Schlachtschiff.

Und dem Druck der deutschen Veröffentlichungen hat Churchill mit der Wahrheit herauszufinden mühen, nachdem er wochenlang versucht hat, die schweren Beschädigungen der auch heute noch nicht wieder seetüchtigen Schlachtschiffe zu verheimlichen.

Wahrscheinlichkeitsrechnungen

Berlin, 28. Februar.

In seiner Rede vor dem Unterhaus gab der Erste Lord der Admiralty ferner wieder einmal seiner Erfolgsberichter, der aus Mangel an Zahlenangaben mit einer geradezu heitererit erregenden „Genauigkeit“ ausgestattet war. Churchill stellte nämlich, ohne sie belegen zu können, die Behauptung auf, daß die Deutschen seit Ende 1939 — aus allen möglichen Ursachen — etwa die Hälfte ihrer U-Boote verloren hätten. Er „zweifelte“, daß es nur zehn deutsche U-Boote in dieser Zeit neu in Aktion getreten seien. Darüber hinaus sei in den letzten beiden Tagen ein U-Boot „abgerufen“ und zwei „sehr wahrscheinlich“ gesunken und zwei nicht nennend, daß der die Churchill auch etwas über die englischen U-Bootverluste sagen mußte. Er tat das mit der reichlich durchsichtigen Entschuldigung, daß die britischen Patrouillen ein Gebiet von tausend Meilen zwischen Schottland und Grönland zu bewachen hätten. In Anbetracht dieser langen Patrouillenstrecke sei es nicht verwunderlich, daß es „einigen“ deutschen Schiffen gelungen sei, diese „Blade“ zu durchbrechen. Diese Entschuldigung präsentiert Churchill den Neutralen mit einem verächtlichen Augenaufschlag und der Behauptung, daß eine völlige Schließung der Straße im Interesse der Neutralen (!) vermieden werden müsse.

Diese den Neutralen zugesprochenen Räder dürfen allerdings um so leichter zu schlafen sein, als der geminderte Lord sich unmittelbar nach dieser Versicherung wie der Elefant im Porzellanladen gebärdete und im Zusammenhang mit dem Vortragsstück der „Coffin“ in norwegischem Sprechbereich mit drohender Stimme ausrief: „Nach der augenblicklichen Doktrin der neutralen Staaten soll Deutschland aneinander

eine Reihe von Vorteilen gewinnen, indem es alle Regeln bricht und die gemeinsamen Verbände gegen die Neutralen begehrt (!), um dann fortzuführen, weitere Vorteile daraus zu ziehen, daß es, wann immer es ihm paßt, auf der genauen Auslegung des internationalen Rechtes besteht, das es selbst in Stücke gerissen hat. (!)“

Der letzte Satz Churchills verdient größte Beachtung in den neutralen Staaten. Die lächerlichen Vorwürfe gegen Deutschlands Geleitführung sollen lediglich eine, wenn auch mißglückte Rechtfertigung dafür abgeben, daß sich England im „Coffin“-Fall um die rechtliche Klärung dieses Neutralitätsbruches brüht. Darüber hinaus scheint WC. mit dieser Erklärung liegen zu wollen, daß England sich überhaupt nicht mehr an das internationale Recht halten wird.

Der letzte Satz Churchills verdient größte Beachtung in den neutralen Staaten.

Deutsche Flieger über Paris

Ganz Nordfrankreich in den Luftschutzkellern

Brüssel, 28. Februar.

In einer Hebericht über die Fliegeraktivität im Westen sagt Reuters, deutsche Kampflieger hätten Dienstag frühmorgens die französische Grenze in größeren Gruppen überflogen. Sie hätten sich dann in kleineren Gruppen geteilt und seien nach verschiedenen Richtungen weitergeflogen. Fast überall im Nordosten Frankreichs und in der Gegend von Paris habe man Fliegeralarm geben müssen. Wie hohe militärische Stellen erklärten, fährt Reuters fort, werde Fliegeralarm nur dann gegeben, wenn große Verbände nahen. Deshalb habe man keinen Alarm gegeben, als sich Montagabend zwei feindliche Flugzeuge Paris näherten; nur die Flakabwehr sei in Tätigkeit getreten. Dienstag früh sei in Paris Fliegeralarm gegeben worden, als eine Gruppe von Flugzeugen die Waldlinie bei Paris überflog.

Englischer 6000-Tonner exportiert

Amsterdam, 28. Februar.

Reuters zufolge ist der englische Dampfer „Elan Morrison“ (5936 BR.) in der

Abteilung in den neutralen Staaten. Die lächerlichen Vorwürfe gegen Deutschlands Geleitführung sollen lediglich eine, wenn auch mißglückte Rechtfertigung dafür abgeben, daß sich England im „Coffin“-Fall um die rechtliche Klärung dieses Neutralitätsbruches brüht. Darüber hinaus scheint WC. mit dieser Erklärung liegen zu wollen, daß England sich überhaupt nicht mehr an das internationale Recht halten wird.

Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff trieb noch, als die Besatzung in die Boote ging. Ein Mitglied der Besatzung wurde getötet, 15 wurden verletzt.

Das holländische Motorschiff „Ada“ (208 BR.) ist an der Westküste Englands gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte eine Erladung an Bord. Ueber die Ursache des Schiffsunterganges ist bisher noch nichts bekannt.

Dänischer Dampfer vermißt

Amsterdam, 28. Februar

Nach Meldungen aus Kopenhagen gibt der dänische Dampfer „Maryland“ (4805 BR.) als vermißt.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 28. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Es geht um die Vernichtung Englands

Dr. Ley vor den Betriebsführern des halleischen Industriegebietes

Halle a. d. Saale, 28. Februar

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley befragte verschiedene Großbetriebe des halleischen Industriegebietes. Im Mittelpunkt des Aufenthaltes stand die Frage nach der Lage der Betriebe. Dr. Ley im Gau Halle-Merseburg hand eine Rundschau im Stadthaus, an der über 1200 Betriebsführer und Betriebsobmänner der Industrie- und lebenswichtigen Betriebe des Gaugebietes sowie die Ortsgruppenleiter und Ortsobmänner teilnahmen. Hier hielt Dr. Ley eine großangelegte Rede.

„Wir haben“, so betonte Dr. Ley, „den Krieg nicht gewollt, aber wir werden jetzt, wo unsere wahren Freunde erkannt sind, durch diesen Krieg mit den kapitalistischen Methoden der Plutokratie

in der Welt ein für allemal aufräumen.“

Für England schlage die Stunde der Generalkrisis an. Die Vernichtung Englands ist die Aufgabe für all das, was es während seiner Gewalttätigkeit der Menschheit angetan habe. Wir werden nicht eher ruhen, bis Englands Weltmacht zerstört ist! Es gebe kein neues Leben, ehe die Welt nicht neu verteilt worden sei, aber die Feste werde England besetzt müssen. In diesem Kriege geht es nicht um eine gewöhnliche Schlacht, sondern um die Vernichtung Englands. Hier der größte Aktivposten sei Adolf Hitler, der die Eigenschaften des wahren Volkshäupters, des genialen Staatsmannes und größten Feldherrn in einer Person verkörpere.

M.A.-Sender beunruhigt England

Angriffe gegen Chamberlain - Flugzeugfabrik eingemäht

Den Haag, 28. Februar.

In der Zentrale der Kriegsheer ist man außerordentlich nervös und beunruhigt über die Verlautbarungen eines geheimnisvollen Rundfunksenders, der in ganz England gehört wurde, und der die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik laut angriff. Der Sender ist als „Broadcasting Station“ durchgehört wurde und wandte sich an alle Engländer, die ihre Heimat liebten, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit. Dann folgten schwere Angriffe auf die Chamberlain-Regierung, der der englische Sprecher vorwarf, das Land in verheerlicher Weise in einen Krieg gestürzt zu haben. Mit der englischen Nationalhymne wurde die Sendung geschlossen.

Die englischen Rundfunkspezialisten haben, wie „Daily Express“ erklärt, vor einem Rätsel. Die feierhaften Nachforschungen haben nicht ergeben, in welchem Teil Englands der starke Geheimsender aufgestellt ist.

Da zur gleichen Zeit der Geheimsender der M.A. in Nordland seine Tätigkeit wieder aufnahm, ist man in London geneigt, den

Schwarzsender mit der M.A. in Verbindung zu bringen. Im Befehl wurden die Flugzeugfabriken durch Krebbaufschreien an Säugern und auf dem Straßensprecher darauf aufmerksam gemacht, daß der irische Freiheitssender wieder seine Tätigkeit aufgenommen habe. Der irische Sprecher teilte in der Sendung mit, daß bei dem verwegenen Heberfall auf das Waffenlager in Ballinlirar 200 Gewehre und fünfzig Brennmaschinengewehre erbeutet worden wären. Außerdem behauptete der Sprecher, daß die M.A. eine englische Flugzeugfabrik bei Romford (England) durch Feuer vernichtet hätte.

Mitteleuropäische Flugzeug in Japan abgeflurzt

Tokio, 28. Februar.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß bei Koto ein Mitteleuropäer abgestürzt sei. Unter den Leichentüchern, die geborgen wurden, befanden sich Generalleutnant Hozoji, Generalmajor Oda und Oberleutnant Tsuchi. Das Flugzeug ist vollkommen verbrannt, so daß die Identifizierung der Opfer nur durch Uniformreste möglich war. Hozoji war ein bekannter Flieger und Instrukteur der japanischen Luftwaffe.

Nach beunruhigt Deutschland

Berlin, 28. Februar.

Der Oberkommandant der Howafischen Flakabwehr und Propagandachef Alexander Nach wird für die Einleitung der Reichsregierung am heutigen Mittwoch zu einem etwa einwöchigen Besuch nach Deutschland begeben. Alexander Nach wird von Mitgliedern seines Stabes begleitet werden.

Unüberwindlich!

Die Welt hat die Worte des Führers verstanden. Dies erweist der Widerhalt der aus Europa und aus Übersee immer noch auf die kraftvollste Weise Abrechnung Adolf Hitlers mit der Welt der Plutokratie erfolgt. Die unerhörliche Zuversicht des Führers und des ganzen deutschen Volkes in den Endkampf, der tiefe Glaube an die Gerechtigkeit des deutschen Kampfes um die Sicherstellung seines Lebensraumes, die Gegenüberstellung des Freiheitskampfes eines sozialen Volkstaates, der sich aus tiefer Erniedrigung heraus erhob gegen die Vormachtstellung und den Beherrschungswillen einer überlebten plutokratischen Herrschaft haben ihren Eindruck nirgends verfehlt und die Überzeugung gefestigt, daß das nationalsozialistische Deutschland unüberwindlich ist.

Dies konnte um so deutlicher erkannt werden, als am gleichen Tage auch Chamberlain in Birmingham sprach, dem Ort seiner früheren bürgermeisterlichen und städtischen sammelnden Tätigkeit, wo er — wie wir beichteten — von seinen „Anhängern“ mit dem „Kampfbrief“ empfangen wurde: „Se is a jolly good fellow“ — „Er ist ein munterer alter Knabe“. Während der Führer in kraftvoller Enstlichkeit ohne Deuteln den deutschen Standpunkt darlegte, hat sich der alte Kriegsheer von der Thematik wieder einmal mit der Bibel und Heuschermasse hingeführt. Selbst seinen französischen Bundesgenossen fällt dies bereits auf die Nerven, wie „Excellior“ feststellt, indem er schreibt, „die gottesfürchtige Sprache Chamberlains bringe die Franzosen manöval direkt aus der Falle“. Entsetzt über die in den letzten Tagen allgemein bemerkbaren englischen Taktik, die plutokratischen Kriegsausweitungspläne etwas verneinender und weniger marktheteristisch, wenn auch mit unverminderter Stärke fortzuführen, versuchte es Chamberlain diesmal wieder mit den beachtlichsten Tönen. Das Ziel des Vernichtungskrieges gegen Deutschland formuliert er vorsichtig dahin, daß Deutschland — nach dem englischen Siege — „greifbare Beweise für die Einhaltung der Verpflichtungen und positive Sicherungen“ geben müsse. Um so deutlicher sagt die englisch-französische Presse, was dies in Wahrheit bedeutet: Militärische Wehrlosmachung, Auslieferung der deutschen Rüstung, langfristige Besetzung des deutschen Reiches durch die Truppen der Wehrmacht, Welterben, der einstige englische Botschafter in Berlin, unterteilt diese Forderungen noch, indem er behauptet und in ohnmächtiger Mut nach der Eroberung Berlins durch die englischen Truppen schreibt, „Auf seinen für die wirklichen Wichtigen Englands so bezeichnenden Wunsch kann ihm allerdings gefolgt geantwortet werden, daß die Engländer



„So geh'n wir Hand in Hand!“
Zeichnung: Walendat (Seite 1)

bisher ja noch nicht einmal den Weg in die Maginot-Linie gefunden haben, geländeweise denn durch den Weltall hindurch nach Berlin. Im Übrigen hat der Führer die Sachverhalte strategisch und Reichswirtschaftlich die Antwort mit der Befreiung erteilt, daß alle Träume von einem neuen 1918 nur erlernen lassen, wie wenig Anwendung diese Herren von heutigen Deutschland und der gegenüber 1914 völlig veränderten Lage haben.

Die britische Presse hat sich beeilt zu fassen, daß der Führer in London keinen Eindruck gemacht habe. Darauf legt das nationalsozialistische Deutschland auch nicht den geringsten Wert. Diesen britischen Dünkelbewegungen wird erst die harte Sprache der Tatsachen verändlich werden. Ihren Ohren ist allein die heuchlerische Sprache eines Chamberlain annehmbar, der gleichzeitig mit der Wiederholung des Geschwafers von „Freiheit der Völker“ und „Kampf für Recht und Gerechtigkeit“ das jenseitig herausfordernde Eingeständnis macht, daß dem „Golf“-Verbrechen habe es sich nur um einen technischen Neutralitätsbruch gehandelt.

Es ist verständlich, daß es diesen Kriegsverbrechern schwerfällt, den Eindruck der überzeugenden Darlegungen des Führers vor der Welt abzumildern. Ihre Bemühungen dazu wirken geradezu fahndend. Den Vogel hat dabei der „Welt Pariser“ abgehoben, der — drei Stunden nach der Rede, der bestimmt kein Vertreter dieses Blattes beigemohnt hat — die Wahrheit bemerksamer Befragung trifft die Zuhörer Hinters sein „schlecht genährt und schlecht gefeindet“ gemeldet. Dies sagt das Blatt von den gleichen alten Kämpfern der Welt, die sonst mit Verweise die „vollgekehrten Nazi-Bomben“ gefehndet wurden, um den Franzosen das ganze deutsche Volk schon als halb verunglückt hinstellen zu können.

So haben sich aus der Rede des Führers, aus dem Vorgehen des alten Kriegstreiber Chamberlain und aus dem Wiederhall dazu wieder einmal die Fronten Europas klar abgezeichnet. Hier die jungen Völker, die klar selbstbewußt und festgewiß für eine wirkliche Freiheit gleichberechtigter Nationen und einen Neuauf Europas eintraten, dort — verführt oder unverschämte — wilder Zerstückung und Vernichtungswille. Der Sieg kann nicht zweifelsfrei sein. Er muß und wird deshalb unklar sein, wie der Führer sagte. Daß diese Lage der Dinge auch im Auslande erkannt wird, zeigt der Kommentar eines großen neutralen Blattes: „Wer den Aufstieg Hitlers und Deutschlands in wenigen Jahren verfolgte, kann auch jetzt in unerschütterlicher Gewißheit dem Endsiege entgegensehen.“

Verständnis für Neutralenkreise?

Das Treffen der drei skandinavischen Außenminister in Kopenhagen hat den Standpunkt der nördlichen Neutralen bekräftigt, die Unerschlichkeit ihres neutralen Verhaltens zu markieren. Die Betonung dieses Grundbegriffes kann von Deutschland aus nur begrüßt werden, denn die Politik des Reiches war stets von dem Bestreben beherrscht, die Neutralen von den Härten des Krieges möglichst weitgehend verschont zu lassen, ein Bemühen, das angesichts der Kriegsausweitungspläne der Westmächte Anspruch darauf hat, von allen Neutralen dankbar anerkannt zu werden.

So kann hier auch der Punkt der Kopenhagener Schlusskommunikation, der sich gegen die völkerrechtswidrige Seetriegsführung wendet, mit Recht nur an die Londoner Adresse richten, denn es sind ja Londons Maßnahmen gemeint, die die Art der Kriegführung zur See bestimmen haben. Londons Hungerblockade, die Unterbindung der deutschen Ausfuhr entgegen aller völkerrechtlichen Regeln, die Verbringung neutraler Schiffe in die gefährdeten Kontrollzonen im Kriegsgebiet, das Finden der Mittelmeere, die die Lebenswege der Neutralen fälschen. Wer sich von England zu gefährlichen Fahrten zwingen läßt, wer in englischen Geleitz fährt, hat sich kein Schicksal selbst zuzuschreiben, denn erst der „Golf“-Angriff hat gezeigt, wie England die Neutralen in Gefahr stellt, wenn es nicht mit entsprechenden Gegenmaßnahmen zu rechnen braucht. Auch die Sprache des britischen Außenministers liegt auf dieser Linie und es scheint, als ließe sich das missan-

Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft

Bedeutungsvolle Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung

Berlin, 28. Februar.

Bei der Durchführung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen wird sich an gewissen Wirtschaftskreisen für einzelne Unternehmungen die Notwendigkeit ergeben, ihre Betriebe stillzulegen. Um die volkswirtschaftlichen Werte der zum Stillstand kommenden Unternehmungen der Gesamtwirtschaft zu erhalten, und um ihre Arbeitsplätze für künftige Zeiten zu sichern, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Verordnung über Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft vom 19. Februar 1940 (Reichsgesetz I Nr. 33 vom 23. Februar 1940) erlassen. Die Verordnung sieht vor, daß den stillgelegten Unternehmungen in gerechtfertigten Fällen Beihilfen zur Erhaltung ihrer Betriebe gewährt werden können. Die Aufbringung und Verteilung der hierzu erforderlichen Mittel wird durch die Verordnung der Wirtschaft als Gemeinschaftsaufgabe übertragen.

Voraussetzung für die Gewährung von Beihilfen ist nach den Bestimmungen der Verordnung das durch kriegswirtschaftliche Maßnahmen ausgelagerte Stilllegen der antragstellenden Unternehmung. Als beratige kriegswirtschaftliche Maßnahmen kommen a. B. Nicht-zuteilung von Rohstoffen, Nichtbelieferung mit Energie oder Entziehung von Arbeitskräften in Betracht. Zuständig für die Gewährung der Beihilfen sind die Gliederungen der Organisation der kriegswirtschaftlichen Wirtschaft und des Reiches sowie für gewerbliche Betriebe, die der Reichsfinanzverwaltung angehören, die Einzelkammern in der Reichsfinanzverwaltung und für den Bereich der Bau- und Arbeiter der Erzeugnisse im Sinne der Reichsfinanzverwaltungsordnung der Reichsfinanzverwaltung. Die auf Grund des Reichsfinanzgesetzes gebildeten Hauptvereinigungen. Ein Antrag muß sich auf Gewährung von Beihilfen beziehen nach der Verordnung nicht Die Beihilfen sind zur Erhaltung der

stillgelegten Unternehmungen bestimmt. Das Ausmaß der Beihilfen im Einzelfall bestimmt sich nach Richtlinien, die von den die Beihilfe gewährenden Organisationen erlassen werden. Die einheitliche Ausrichtung des Verfahrens ist dadurch gewährleistet, daß die Richtlinien dem jeweils zuständigen Fachminister zur Genehmigung vorzulegen sind.

Die Mittel zur Gewährung der Beihilfen werden nach den Vorschriften der Verordnung von den Organisationen der Wirtschaft und zwar auch von den Gruppen, in deren Bereich Stilllegungen nicht in Betracht kommen, wie zum Beispiel auf dem Gebiet des Bau- und Bergbauwesens, im Umfang der Gruppe aufgebracht. Die von den durch Beihilfeschaltungen nicht belasteten Gruppen aufzubringenden Mittel werden denjenigen Gruppen im Wege des Ausgleichs zur Verfügung gestellt, deren Aufkommen zur Beihilfen der von ihnen zu gewährnden Beihilfen nicht ausreicht. Für das Handwerk, die gewerblichen Betriebe der Reichsfinanzverwaltung und für die Bau- und Arbeiter und Betreuer landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind in der Verordnung aus Zweckmäßigkeits- und Organisationsgründen Sonderbestimmungen vorgesehen, nach denen diese Gruppen den Ausgleich nur in sich durchführen.

Die Verordnung betrifft nicht die Land- und Forstwirtschaft. Deswegen findet sie keine Anwendung auf Betriebe, die auf Grund von Räumungsmaßnahmen oder wegen unmittelbarer Kriegseinwirkungen stillgelegt werden können. Für diese Betriebe wird das Reich die notwendigen Hilfsmittel treffen. Ferner findet die Verordnung keine Anwendung auf den Fremdenverkehr und auf die See- und Luftfahrt, da mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieser Wirtschaftszweige andere Maßnahmen getroffen werden müssen.

Alterkrentner sterben vor Hunger

So sieht die „Sozialpolitik“ der Inkotraten aus

Ordnungsbericht unseres Vertreters in den Haag

Den Haag, 28. Februar.
In den vergangenen Tagen haben den Reichsversammlung die in denen gegen die abnehmende Faltung der Regierung in der Frage der Hungerhilfe für Inkotraten Stellung genommen wurde. Die Labour-Partei will noch in dieser Woche das Problem im Interhaus zur Sprache bringen und einen Vorstoß gegen die Regierungspolitik unternehmen.

Die Auswirkung dieser Hungerhilfe hat sich an Beispielen gezeigt, die die brutale Rücksichtslosigkeit des plutokratischen Systems gegen die ärmlichen Schichten der Bevölkerung beweisen. Es wurden in Bath von Nachbarn drei alte Frauen im Alter von über siebenzig Jahren in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden. Als die Polizei eintraf, stellte sich heraus, daß die drei schwarzen Hunger-Häuten. Eine der Bewohnerinnen konnte nicht mehr gerettet werden und starb den Hungertod.

Anders bereitet der Daily Herald seine Feder darauf vor, daß in der nächsten Zeit schon wieder mit einer Erhöhung der Eisenbahnpresse und Frachttarife zu rechnen sei. Dann des „großartigen“ Abkommens, das die Regierung mit den Eisenbahngesellschaften geschlossen habe, schreibt das Blatt ironisch, müsse der Steuerzahler für die hohen Dividenden der Aktionäre mehr bezahlen. Man dürfe auch nicht vergessen, so betont das Blatt weiter, daß die Regierung selbst großen Anteil an den gewonnenen Profite habe.

Von allen Seiten beleuchtet ergibt sich immer das gleiche Bild der sozialen Ungerechtigkeit in den Inkotraten. Im trübsamen Gegenlicht haben tiefes Elend der breiten Massen der kummernslosen Profiteure ihrer Beherrscher gegenüber. Es ist das gleiche System, das Chamberlain, seine Genossen und Hintermänner in ganz Europa „zum Segen der Völker“ einführen wollen.

Frank stellt fest: Keine Germanisierung (Eigener Bericht)

Krakau, 28. Februar.

Auf einer Arbeitssitzung der Mikroskopverwaltung Krakau gab Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank einige wegweisende Erklärungen über das Verhältnis des Generalgouvernements zum Reich. Der Generalgouverneur stellte fest, daß von einer Germanisierung keine Rede sein könne. Das Gebiet sei dem Führer als Teilgebiet des polnischen Volkes geblieben und es sei auf die Befreiung der Völker weiter zu gehen. Nur soweit es zur Wahrung einer deutschen Ordnung unbedingt notwendig ist, sollen deutsche Gesetze zur Anwendung kommen.

Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Norton dankte gerührt.

„Wir trennen uns ja nicht auf immer, alter Junge. Die Welt ist klein, wir werden uns schon wieder treffen.“

„Aber wie denn? ... Wie?“

„Barnow sagte, Barnow die Frage des Freundes deutete. Auch ihm hatte seit „Belkone“ das ganze Leben nicht losgelassen.“

„Sie glauben doch nicht etwa an Krieg?“

„Krieg, gnädige Frau? ... Nein, nein... Krieg darf es nicht geben! Niemals! Er wäre Wahnsinn und Verbrechen.“

„Das meinen wir alle hier in Deutschland“, beharrte Erika, „England kann dabei nichts gewinnen.“

„Ein großes Unglück wäre es für alle, auch für uns!“, rief Norton aus.

Barnow schweig, konnte die Stimmung, an die sich kein Freund verweigert flammerte, nicht teilen. Er lenkte ab und wies auf den Tisch.

„Aha, Artillerieabteilung? Sag mal, schickst du denn wirklich auf 16 Kilometer?“

„Ob du es glaubst oder nicht — wir tun es.“

„Aber ich verstehe nicht mehr. Ernstliche Artilleriewirkung auf so große Entfernungen gibt es nicht.“

„Der Erfolg ist erprobt.“

Erika lachte:

„Gut — um eine Flasche Sekt, kredenzt von harter Hand beim nächsten Wiedersehen.“

„Bin dabei!“ Der deutsche Kapitänleutnant reichte die Hand und Erika schlug durch.

Trillern der Boismannspfeifen an Deck Bojenmanöver! Es galt zu scheitern.

Am Fallreep drückte Norton noch einmal die Hände Eritas. Dann zum Freunde gewandt:

„Zarew, old fellow! — Till me meet again! ... Bis wir uns wiedersehen.“

Die englischen Geschwader warfen von den Bojen los. Die Schiffe nahmen Fahrt auf, Barnows Kinoh blieb zurück. Die beiden winkten vom Boot aus. Noch lange stangen in Barnow die Worte nach: „Till me meet again.“

Schweigend luden sie zurück. Der Kapitänleutnant ließ sich am „Großherzog“ abgeben. Auf der Schanze standen die Kameraden um den Kommandanten.

„Hallo“, rief dieser, „hier, sehen Sie einmal den Funkspruch des englischen Admirals!“

Langsam las der Artillerieoffizier den bargelegenen Zettel: „Freunds in port and friends for ever!“ — und gab ihn zurück.

„Freunde bisher und Freunde für immer — was meinen Sie dazu, lieber Barnow?“

„Ich lasse die Stimmleiter der Geschützfirmen kommen. Es muß alles auf das gründlichste durchgeprüft werden.“

„Richtig!“

„Ein Erite Barnow war es einmal geworden. Vor drei Tagen hatten die deutschen Geschwader ihre Sommerreise angetreten. Auf die überschäumende Lebenslust der jungen Frau war ein dunkler Schleier herabgekommen. Tiefe Traurigkeit beherrschte ihre Stimmung. Mitten

Schrittes ging sie zum Fenster und schaute mit umflogtem Blick über den stillen Hafen.

Nach nur wenigen Tagen auf dem Ball hatte sie sich endlich einmal der Fesseln enttröstet.

Sie trat von dem Fenster zurück und griff nachlässig nach Hohl. Die Worgenszeitung brachte Nachrichten über den noch immer andauernden Ernst der politischen Lage. Kein Krieg durfte nicht kommen — liebte wollte sie und geliebt werden!

Sattig überlog sie die Blätter... hier die Kommandierungen! Sie zuckte zusammen. Da stand es wirklich schwarz auf weiß: „Kapitänleutnant Barnow als erster Artillerieoffizier der Artillerieabteilung, Kapitänleutnant nach Wilhelmshaven kommandiert.“

Jorn erfüllte ihr Herz, heftiger Jorn gegen Hans: er hätte das Kommando rechtzeitig verhindern können, um ihre Willen!

Sie griff zur Feder. Hans dürfe nicht über sie wie über ein willenloses Wesen hinwegschreiten, er solle und müsse endlich einmal auf ihre Herzenswünsche Rücksicht nehmen.

In fliegender Eile warf sie den Schal über die Schultern und trat den Brief über die Erde zum Rollen!

Zurückstrebend traf sie an der Gardienpforte auf die Nachbarin die Frau des Rebers Werner, der als Anhänger des Segelportes in Marinekreisen besten Ruf genoss.

Frau Werner, die hübsche Blondine, blühte aus blauen Augen lebenslustig drein:

„Einen Brief an den teuren Gatten beider? Da hab ich es besser als die armen Marinefrauen!“

„Ich muß dich halt dran gewöhnen, gnädige Frau.“

„Was könnte es nicht. Ich komme zu Ihnen mit einem Vorhug. Wir wollen heute nachmittags segeln. Mein Mann hat sich eine neue Tourenjacht gekauft. Um 1 Uhr kommt er aus

Kapitänleutnant Schulze

Berlin, 27. Februar.

Kapitänleutnant Herbert Schulze, der mit seinem U-Boot bereits 16 Schiffe mit 11450 BRT versenkt hat, wurde am 24. 7. 1909 als Sohn des Freigantkapitäns a. D. Friedrich Schulze in Kiel geboren, wo er seine ersten Jugendjahre verlebte. Nach kurzer Aufenthalt in Berlin verbrachte der jetzige erfolgreiche



(Eck)

U-Boots-Kommandant seine Schulzeit in Rostock und verließ das Gymnasium der dortigen „Großen Stadtschule“ nach bestandener Reifeprüfung im Herbst 1928.

Nach kurzem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Rostock trat Herbert Schulze am 1. 4. 1930 in die Kriegsmarine ein. Nach planmäßiger Seesoffizier-Ausbildung wurde er am 1. 4. 1934 zum Leutnant 3. S. befördert.

Bis zu seiner Vererbung als U-Bootsführer trat Herbert Schulze, der am 1. 6. 1936 zum Oberleutnant 3. S. und am 1. 6. 1939 zum Kapitänleutnant befördert worden ist, Dienst auf Kreuzern, und zwar zunächst auf dem Kreuzer „Leipzig“ und später auf dem Kreuzer „Karlsruhe“.

Auf der „Karlsruhe“ nahm Schulze 1935/36 an einer Auslands-Ausbildungsreise teil, die ihn um die Welt führte. Eine Weltreise von ähnlicher Dauer war ihm bereits als Seefeld auf dem Kreuzer „Emden“ beschieden.

Nach einem Landkommando als Gruppenoffizier von Führern an der Marineinfanterie Flensburg-Mürwik und nach kurzer Vererbung auf einer Marine-Unteroffiziers-Abteilung wurde Schulze im Mai 1937 zur U-Boots-Ausbildung kommandiert.

Seit diesem Zeitpunkt hat Kapitänleutnant Schulze ununterbrochen auf U-Booten Vererbung gefunden. Seit fast einem Jahr ist er Kommandant desjenigen U-Bootes, mit dem er und seine Besatzung die bekannten Weltbernde Erfolge erzielt haben.

Feierzumwendungen

Als Gäste der Reichsjugendführung trafen Dienstag die italienischen Jugendleiter und Jugendführerinnen, die an den Winterkampfen der SS. in Garmisch teilgenommen hatten, in Berlin ein.

Der Ausgang der Kopenhagener Konferenz der drei nördlichen Länder hat in französischer Kreise harte Verurteilung ausgelöst.

Wie der russische Heeresbericht mitteilt, legten die sowjetischen Truppen die Vernichtung fünflicher Festungswerte auf der Karellischen Landenge fort.

Ein columbianischer Verkehrsflugzeug ist auf dem Flug von Bogota nach Bucaramanga mit zwei Mann Besatzung und zehn Passagieren abgestürzt. Sämtliche Insassen sind tot.

Druck und Verlag NS Gaueitung Weier-Ems GmbH, Journalredaktion, Emsen Verlagshaus, Hans Koch, Hauptverleger; Wenzel Peltz als in Emsen.

dem Geschäft. Im zwei fahren wir von der Barbaroschlacht ab.“

„Berzuehung, Ihr lebenswichtiger Vorschlag kommt mir überausdank.“

Die Wertlings waren ja nette Leute, fanden ihr aber doch nicht nahe genug. Wie kamen sie zu der ungewöhnlichen Einladung?

„Ubrigens“, plauderte Frau Welf weiter, „Derr Kapitänleutnant Aderdie ist mit von der Partie.“

Erika mußte lächeln. Aderdie, der Torpedemann! Das hatte er Flug eingeschaltet!

„Sie müssen ihn doch kennen. Gern hat er immer von Ihnen gesprochen.“

„Gut, ich nehme an.“

Erika hatte nur schwer ihre Freude verbergen können. Ein Stück blauen Himmels in der grauen Einigkeit!

Die Tanti „Welf“ lag an der Sandungsbrücke. Sie war fröhlich und doch elegant gebaut, eine Freude für jedes Seemannsauge.

Erika kam pünktlich um 2 Uhr an Bord, von Wertlings mit heller, aufrechter Freude begrüßt.

Günther Aderdie war zur Stelle. Seine Augen leuchteten auf.

Aderdie übernahm das Kommando: „Seht froh, heißt Großgef!“

„Draußen hand Seegang mit weißen Schaumküssen. Das Boot lag gut. Nur Weg des schließende Glücken des Wassers beim Wägen der blaugrünen Fint, die schönste Wuff für das Ohr des Sportsmannes. Heftiger Stampf die Tanti.“

Frau Welf hatte sich bisher tapfer gehalten. Doch jetzt wurde sie bleich und bleicher. Der Gemüß der Fahrt schwand vor dem ununterbrechbaren Gespenst der Seefantastik. Fürtüchtig bettete sie der Reeder in der Kabine auf die Koje. Unwandelungen eigener Schwäche bekämpfte er durch Rognats.

(Fortsetzung folgt)

Das sind bestimmt Treffer!

Mit dem U-Boot auf Feindfahrt - Geleitzug an Bord

BS, 28. Februar.
Wir hingen auf 20.25 im Ziel. Vom Bugraum zum Heck und klappete der Feindbereich an. Die grünen Vorhänge vor der Kommandantentelephonie öffneten sich. Der „Alte“ der auf seinem Sofa saßen und in Augenschein schlief, fragte mich, wie es um den Kopf herum. „Gut“, er rechnete. „An awanzja Wintun laucht Boot auf.“
Von vorn und achtern wiederholte sich der Ruf.
Zur festgelegten Minute begann das Boot zu steigen. Braulend und zischend drückte die Luft das Wasser aus den Tanks. Der lange Stahlstift hing an, im Segung zu schwingen, nun ein pfeifendes Aufsteigen.
„Boot ist raus“, rief er. „Seitende, — dann ein zischesen Säulen, ein Knaden in den Ohren, ein tiefer Seufzer durchs ganze Boot, mit dem die frische Luft hereinströmte. Das Turmluft ist offen.“
„Schon fräde auch der „Alte“ zum Rundblick auf der Brücke. Kein Ton die Rinnm ringum, im Seiten ein wenig wenige federichte Wägen. Die Brückenwache sah auf. Wachoffizier, Wachunteroffizier, zwei Signalgästen. Alle mit den besten Doppelmägen. Jeder auf dem Ausguck nach Flugzeugen, Schiffen und — Torpedobootlaubden. Das Boot schüttelte laust unter der Einwirkung der laufenden Dieselmotoren, die es mit langsamer Fahrt vorantreibt. Die „Bauzug“ zum Wiederanfahren der Wägen war angehängt.“

Der Kommandant kletterte wieder in den Turm hinauf, um noch bis zum Frühlicht ein wenig weiterzulaufen. Kaum hatte er die Augen geschlossen, da schielte er auch. Er hörte nicht, daß der Wachoffizier nebenan in der Mäste mit dem Fernrohr die feine Federichte Wägen beobachtet, gefährliche Geräusche. Hatte aber die Maschine ihre Umkehrungslage verändert oder wäre sonst ein irgendwie ungewohntes Geräusch aufgetreten, er wäre mit unfehlbarer Sicherheit erwacht und in die Zentrale geschoben, gewacht durch den Schichtführer, die auch im Schlaf noch insgehört auf Posten sind.
Im Bordraum schaltete der Junge der Wache den Fernsichtdienst ein, aber er nebenan im Raum die Kopfhörer umnahm. Einige Minuten erfolgte nichts; er nahm eine Spiegelscheibe und behag eingehend keinen kritisch werdenden Bart.

„Das das geht ihm! — Schon war die Hand rechtsüber aus dem Fenster, Kopf für Kolonne.“
„Na, die haben ich in „Gauken heute“ brummt er vor sich hin, „mal sehen was es Neues gibt.“
Während er noch am Entschlüsseln war, kam die Meldung von der Brücke: „An Kommandant, Rauchwolken an Bord!“
Der Alte empör, als hätte er den Schlaf nur verwechselt, griff nach dem Federichte und polierte mit feiner Beugung und Drehung, der man vielfältige Uebung anah, das Schrot.
„Rauchwolken an Bord?“ lies unten die Meldung durchs Boot, während oben der Kommandant die Brücke erklimmt. Mit netroaktiem Wägen wies der Eins-W.D. nach Südwesten, wo sich winzige schwarze Rauchwolken über der Rinnm erhoben. „Wäre zu sein“ sagte er hinzu, vielleicht ein Geleitzug.
Der Kommandant antwortete nichts, er hatte das Glas vor den Augen. „Achtung“, sagte er endlich. „Na, den sehen wir uns an.“
Er schmunzelte. „Durchs Boot: Beelen mit Kaffeetrinken! Boot auf Geleitzug an Bord, lies sich um Angriff vor.“ Schallend kam die Wiederholung aus dem Turm.
„Kaffen Sie beide Maschinen „Salbe“ (spricht) gehen, Kurs zunächst auf die Spitze des Geleitzuges.“
Er kletterte wieder hinauf in die Zentrale und verteilte sich in die Karte. Mit dem Zirkel Distanzen preis, gab er seinen neuen Kurs zur Brücke hinauf.

Durchs Boot lag der Duft frischen Kaffees. Im Bugraum hockten schon die Feindwächter auf den Kojen. Man war bereit, aber Gewohnheit läßt verzeihen. Aus dem Bugraum ertlang Ge-

lächter und fröhlicher Streit. Im Turm verammelte sich ein stetig wechselndes Laborsoll-gium; hier allein war das Rauchen erlaubt, hier entwickelten sich unter mächtigem Quack die Meinungen, Gerüchte und Karolen, ohne die ein richtiges Vorleben undenkbar wäre.

Der Vormittag froh dahin, wie zu langsam den Ungebunden, die den Angriff nicht erwarten konnten. Ganz unerwartet kam der Alarm. Die Glocken schallten durchs Boot. Lampen leuchteten auf. Wie reife Früchte vom Baum purzelten die Brückenwächter in die Zentrale. „Turmluft ist dicht.“
„Schon rauschte das Wasser in die Tauchanten, das Boot neigte sich, der Zeiger im Zielmanometer kletterte, dann war das Boot durchgependelt.“
„Schraubengeräusch an Bordbord — Zertörgeräusch an Bordbord.“
„Ruhe im Boot! Schleichfahrt!“, gibt der Kommandant.

„Auf z Meter gehen.“
„Kreuzlose Stille im Boot. Da! — Nun hört man ihn sogar mit blohem Ohr! Jitzitzitz! — Das Boot schwärzt und kinnelt er über uns dahin. Wenn sie jetzt nicht kommen, die Wasserbomben, — wenn sie jetzt — nicht kommen.“
„Zertörgeräusch wird schwächer, wandert nach Bordbord voraus.“
„Jitz!“ sagt der Jmo.-W.D. „Wenn der gewöhnliche Boot ändert Kurs, facht ein Stück ab und taucht wieder auf. Nun geht mit großer Fahrt auf Anlaufstellung. Geleitlich zeigen kleine, schwarze Rauchwolken hinter der Rinnm, daß der Geleitzug brav seinen Kurs hält.“
„Endlich kommt das „Auf Tauchstationen!“ und das Boot besteht seine Tauchstation. Was der feinen die Minuten unterbrochen durch launische Meldungen. Jeweils gibt der Kommandant durchs Boot was ihm das für Sekunden ausgetragene Schrot zeigt. Er zählt fünf Zertörer, einen davon als Spitzentzetter, einen an Bordbord des Geleitzuges der gefahrlust an Steuerbord. In der Mitte „Dampfer die dicke Menge.“

Der Kommandant: „Torpedowaffe Achtung! Bughöhe bewahren!“
Wichtige Stille herrscht im Boot, Erwartung und Ruhe. Jeder Mann hat seine Gefechtsstation inne. Die Mündungsflappen der Röhre werden geöffnet; kaum hörbar flüchten die Torpedobehälter ihren „Aalen“ zärtliche Wünsche zu.
„Richtig! zwei helle scharfe Detonationen. Wasserbomben? Sind wir gelehren? Fliegerbomben?“

Die Stimme des Kommandanten: „Schnell auf z Meter gehen!“
„Blickschneid flinkt das Boot, und schon hören wir, wie es ringum über uns schaukelt und quillt. Der Geleitzug geht genau über uns hinweg. Hat er uns gesehen? Verliert er, uns zu rammen? Dann müßten doch Wasserbomben kommen! — Aber es bleibt still.“
„Auf Schrotzelle gehen!“
„Langsam erhebt sich das Boot. Dem Kommandant zeigt ein Bild durchs Schrotz, daß er schräg hinter dem Geleitzug steht.“

„Beide Maschinen große Fahrt voraus!“
„Steuerbord fünfzehn!“
Die G-Maschinen fangen und pfeifen, das Ruder kommt auf, drei Röhre werden „klar“ befohlen und „klar“ gemeldet, und in das Meer durchs Boot, gebürstet „Ges!“ hinein fliegen schon alle Mann voraus, um den Antriebs auszuweichen, der durch das Ausstoßen des Torpedos im Vorhinein entsteht. Gleichgültig, ob man sich die Knochen zerbrüht! Grausen, Schrecken, nach innen durchtretender Wasserdampf, Strahlen von irrtrendem Seewasser, schwächende, begehrt krählende Geschicht, tief herabgebürt unter die niedere Decke, und dann der Befehl: „Auf z Meter gehen!“
„Kald lenkt sich das Boot, seine Nase laufen ihren tödlichen Weg auf die getauftel fahrende letzte Kolonne des Geleitzuges zu. Immer noch kreist der Zeiger der Stoppuhr. Keckschulle? Ist die Lauzeit schon um?“
Und dann bricht die Detonation durchs Boot, hart, hell und schüttelnd Gleich darauf eine zweite. Dann ist wieder alles still.
Wir bleiben im Keller; denn von achtern kommt ein Zertörer heraufgezittelt. „Der Feuer“, wie wir ihn nennen, der den Geleitzug von hinten sichern soll. Soll...
„Was meinen Sie, waren das Treffer?“ fragt der Kommandant.
„Einmandrei!“, entgegnet ihm der Torpedoman und lächelt. „Dr. Wolfgang Krawel.“

konnte, aus der Feuerlinie zu retten, aber die britischen MG-Schützen richteten ihre Garben auch auf die Vermundeten. Grauen und Entsetzen in den Augen ludten die Ueberlebenden zu fliehen. Einer nach dem anderen wurde kaltblütig erlegt.
Von dem ganzen Transport der Gefangenen blieben nur fünfzehn Mann am Leben. Nach einem langen Flugweg hatten sie sich in nahe Häuser verflücht. Aber sie waren noch nicht in Sicherheit. Einzeln wurden sie aus den Häusern geholt. Es begann ein allgemeines Morden durch die Besatzmannschaften. Offiziere lagen zu, wie den Deutschen ihre letzten Jagdobjekte entzogen wurden. Ihnen waren besonders begehrt. Selbst die Ordensbänder der Kriegsauszeichnungen waren vor den Händen nicht sicher. Dem Unteroffizier Ewald F. hat ein Lamm, um schneller zu seinem Ziel zu gelangen, die Köpfe auf die Brust gefügt und — unter den Augen eines aufschauenden englischen Offiziers — mit Erbleigen gedroht, wenn er nicht augenblicklich den Lammring vom Finger treibe.

85 Kameraden lagen tot weit hinter der englischen Stellung, als Gefangene fast abgeknallt. Churdhill würde heute vielleicht sagen: Die Kameraden der Deutschen von den MG-Schützen seiner Majestät abgeholt.

Die große SONDERNUMMER des ILLUSTRIRTEN DEBAGHTERS
48 Seiten mit über 100 Bildern
Beilage: 3 mehrfarbige Karten
Ab Freitag, 25. Febr., überall für 50 Pf. erhältlich

Hühnerherz für die Wissenschaft

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Berlin, 28. Februar.
Eine Nachricht aus dem Neuporters-Rodeseller-Institut hat einige Zweige der wissenschaftlichen Welt in Trauer versetzt. Die Todesbotschaft betraf ein Hühnerherz, auf dessen Weiterleben die Wissenschaft jedoch große Hoffnungen setzte. Während das Hühnerherz über ein durchschnittliches Durchschnittsalter von etwa 22 Jahren erreicht — das praktische liegt weit darunter, da das Tier gewöhnlich schon sehr früh in den Kochtopf wandert — hat das Hühnerherz im Rodeseller-Institut 28 Jahre lang geliebt. Dabei wurde es nicht einmal einem kräftigen ausgewachsenen Hühner, sondern einem Embryo entnommen und in einem Glasgefäß mit flüssigen Nährmitteln am Leben erhalten.
28 Jahre lang hat sich sein Betreuer, Prof. Carrel, alle Mühe mit ihm gegeben, und das Leben des Hühnerherzes hätte noch sehr lange dauern können, wenn es nicht plötzlich verhungert wäre. Der Gelehrte mußte nämlich eine europäische antreten; in seiner Abwesenheit wurde an den Hühnerherzen etwas verlesen. Das 28-jährige Hühnerherz, über dessen Glasgefäß sich die berühmtesten Wissenschaftler aller Interesse gebengt haben, hat nun zu schlagen aufgehört.

Neufelddamm an 85 Gefangenen

So rächen sich geschlagene Tommies an Wehrlosen

(Eigener Bericht)

Magdeburg, 27. Februar.
Die Welt englischer Hinterhältigkeit und Verlogenheit, wie sie der Ueberfall der „Coffard“-Belagerung im Jähling-Jord auf den deutschen Dampfer „Altmark“ gezeigt hat, haben schon im Weltkrieg viele deutsche Soldaten Bekanntheit verschafft. Am furchtbaren tobt sich dieser edel britische Charakter aus, wenn die Tommies schwere Scherpen erhalten haben. Dann hielten sie sich an wehrlosen Gefangenen und — überhanden, wurden in Gefangenschaft abgeführt. Eine halbe Stunde lang mußten sie mit erhobenen Händen marschieren, ehe man ihnen gestattete, die Arme herunterzunehmen.

Da haben sie plötzlich, wie die Engländer zwei MG's in Stellung brachten und auf die Deutschen richteten. Die Gefangenen wurden aufgefordert, an diesen MG's vorbeizumarschieren. Glauben sie zuerst an einen Scherz des Gegners, so wurden sie auf furchtbare Weise über ihre tatsächliche Lage aufgeklärt, als beide Gewehre plötzlich unbarmherzig in die Reihen der wehrlosen Feldgrauen hineinschmetterten. Brutal und rücksichtslos feuerte der englische Blutbad angerichtet. Es wurde ein entsetzliches Blutbad angerichtet. Im ersten Augenblick suchte sich alles, was noch kriechen

am 4. bis 12. März 1940 taufstehenden anrichten

Hauptföhrung
für Bullen wird auch die **Handlung** derselben für das **Sammeln** sowie die **Auswahl** für die am 4. April in **Auch** vorzunehmende **Auswahl** durchgeführt.
Weibliche Auktionatoren sind durch die Verkaufsbemittler bis spätestens 12. März 1940 anzumelden.
Verein Hürtenföhrer Stammbuchföhrer
Nordben.

Suche im Antrage hochtragende schwere Stammbuchföhrer

Theodor Ihen, Westermarsch 1
Habe Verwendung für einige beste Form- und Leistungsbullen und erbitte Angebote.
Preis Boelhoff, Loga, Fernruf 2241.

Nordseebad Norderner
Reisende erhalten Wohnung mit und ohne Pension bei Janßen, Dampenspad Nr. 18.

Amtliche Bekanntmachungen

Eierabgabe
Auf die vom 12. Februar bis 10. März 1940 gültige Reichsliste für Marmelade, Zucker und Eier dürfen auf Abschritt a für Eier in der Zeit vom 28. Februar bis 2. März 1940 zwei Eier für jeden Verordnungsberechtigten abgegeben werden. Emden den 27. Februar 1940.

Zugleich namens der Herren Landräte des Reg.-Bezirks Kurisch: Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B — Renfen.

Hustenqualen!
Wer sich davor schützen will, nimmt zur Abwehr von Erkältungen das bewährte **Kleinerstrin Husten-Wehr**
In allen Drogerien. Preis je 0.75 u. 1.35

Umzüge
von und nach auswärt. Lagerung und Wohnungsaufsch.
Joh. Fr. Dirks
Genehmigter Güter- u. Möbelverpacker.
Emden
Unter Markt 5.

Winter
50 Jahre in gutem Verdienst und sehr solide, wünscht die Bekanntschaft einer häuslichen Frau oder eines älteren Fräuleins zwecks bald. Vertrat, wenn auch o. Vermögen. Schriftl. Bewerb., wenn mögl. m. Bild. (Verföhrungs-Offerte) u. E 2871 an die D.Z., Emden.

Stellen-Gesuche
Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle in der Schmiede oder Schlosserei Weert Dehne, Westermoorhört über Nordben.

Barfuß, im Nachthemd und in Ketten

Furchtbar haben polnische Weiten in Wohnhnen gehaut

Auch in Wohnhnen und Galizien häuete die polnische Weite in Menschengefäß. Heimgekehrte Wohnhndeutsche, Mitglieder der „Jungdeutschen Partei“, berichteten darüber unferem Mitarbeiter.

Polen, 28. Februar.
In unfer nationales Wiedererwachen be kämpfte das Volentum mit der Geißel des Falles. Schienen über Schienen mußten wir über uns ergehen lassen. Die nichtigen Gründe mußten dazu herhalten. Ein auf dem Hofe herumliegender Strohhalm war Grund genug für eine strenge Strafe. Der Deutsche Frau brachte drei Monate Gefängnis. Adolf Hillers Buch „Mein Kampf“ bis zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Mitgliebschaft bei der Jungdeutschen Partei war gleichbedeutend mit haarscharfster Tätigkeit. Monat für Monat wurden deutsche Schienen geschossen, weil sie den „Jungdeutschen“ nicht entzünden. Tausende deutscher Kinder wurden gemurmet, polnische Schulen zu besuchen. Entzogenen deutschen Bodens waren an der Tagesordnung. Kleiner, immer kleiner wurde der Besitzstand deutscher Kolonien in Wohnhnen.
Im Mai 1939 wurden deutsche Kameraden überfallen und immer misshandelt. Der Reichsdeutsche Ingenieur Sorina, ein Bruder des

Vorständen der deutschen Turner in Polen, meuchlings ermordet, deutsche Vereine aufgelöst, das Hören deutscher Sender verboten.
Diese täglichen Grausamkeiten steigerten sich bei Kriegsausbruch ins Unermeßliche. Die letzten 80 deutschen Schulklassen wurden geschlossen, deutsche Kolonien angezündet und alle Deutschen mit dem Tode bedroht. Anfang Septemder verhaftete man die letzten deutschen Männer. Uns „Jungdeutsche“ zerrie man in die Nacht hinaus. Barfuß, im Nachthemd und gefesselt wurden wir in die Gefängnisse geworfen. Nach ununterbrochenen Vernehmungen, wobei man durch mittelalterliche Folter von uns Gekändnisse erpressen wollte, traten wir den sterblichen Marsch nach Bereza Kartulka an. Unterwegs wurden wir von einer wilden gewordenen Soldateska aufs schmerzliche gefesselt. Was wir in Bereza selbst auszuhalten hatten, kann kaum geschildert werden, weil es einfach ungläubhaft erscheint. Speichtrinkenlaufen, Brechen der Finger und Zehen, Hunger und Wasserstrahlbehandlung gehörten zu den täglichen Folterungen. Viele unserer Kameraden ließen ihr Leben in Bereza. Einzig und allein dem schnellen Ausgange des Krieges verdanken wir unsere Rettung und unsere Heimkehr ins Reich!

So kommen Sie beim Waschen besser zurecht: weichen Sie in jedem Falle vorher gründlich ein, am besten über Nacht. Einweichen mit Senko-Bleichsoda erspart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr!

Stellen-Angebote

2 Lohnbuchhalter(innen)

selbständig, vollkommen vertraut mit Sozial- und Tarifbestimmungen, auf sofort in Dauerstellung gesucht. Gest. schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten.
B. & G. Gade, Tiefbauunternehmung,
 Sandhorst bei Aurich.

Kontorist(in)

mögl. mit Kenntnissen an Schreib- und Rechenmaschine, sucht
Heinrich Dinnen, Holz und Baustoffe, Emden,
 Am roten Steg.

Für eine Großbaustelle in Ostfriesland suchen wir

**Kellere
 Schachtmeister
 Maschinisten
 Lokomotivführer
 Waggonführer
 Maurer
 Zimmerer
 und Betonfacharbeiter**

Holstkn & Köhler, Wittmundhaven/Dittfel,
 Fernruf: Dagenbargen 27.

Wir suchen

Kontoristinnen - Kontoristen
Deutsche Libby - GmbH,
 Leer.

Für meinen landwirtschaftlichen frauenlosen Haushalt suche ich sobald wie möglich eine

Haushälterin

Schriftliche Angebote erbeten.
Sarm Bindena, Uthwerdum bei Georgsheil.

Hausgehilfin

gesucht.
 Frau S. Bödeker, Emden,
 Am Delft 4.

Suche zum 1. Mai eine 1. und eine 2.

Gehilfin
 Groenemold, Wisquard über
 Emden. Fernspr. Benthum 257.
 Kleinstehende Dame sucht für
 Nordbernen

Junges Mädchen

a. Wunsch m. Familienanschluss,
 Angebote unter 243 an die Nord-
 bernecker Badezeitung, Nordsee-
 bad Nordbernen.

Hausgehilfin

für kleinen Haushalt auf Nord-
 bernecker in angenehme Dauer-
 Stellung gesucht.
 Frau Garrels, Nordseebad Nord-
 bernecker, Hindenburgstraße 69.

Junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau für
 Landwirtschaft bei Familienan-
 schluss und Gehalt für sofort
 gesucht.

Brauns, Landschaftsolder,
 Fernspr. Dikumer-Verlaet 43.

Junges Mädchen

als Stütze bei Familienanschluss
 und Gehalt zum 1. April gesucht.
 Frau J. Bogena, Rütensburg.

Gesucht für einen gepfl. Haus-
 halt in Bremen eine erfahrene

Hausgehilfin

Antoni van der Laan, Leer,
 Straße der SM. 34, Fernr. 2088.

Für die Dauer des Krieges

Chevarer fürs Büfett
 auf Rechnung für gutgehendes
 Geschäft auf Nordbernecker sofort
 gesucht. Angebote unter 711 an die
 Nordbernecker Badezeitung,
 Nordseebad Nordbernecker.

Suche zum baldigen Antritt
 eine

Hausochter

mit höherer Schulbildung, nicht
 unter 19 Jahren, bei vollem
 Familienanschluss und Gehalt.
 Mädchen vorhanden.

Frau M. Schmidt, Emden,
 Gode-Wena-Straße 2.

Suche für frauenlosen Haushalt
 eine

Haushälterin
 für Haus u. Garten, die an selbst-
 ständiges Arbeiten gewöhnt ist.
 Schriftliche Anmeldung oder
 persönliche Vorstellung. Lohn
 nach Uebereinkunft.
 H. Schoon, Kapitän a. D.,
 Sberingsfehn 5 197,
 Post Boetzelerfehn.

Ich suche für alle vorkommenden
 Arbeiten eine selbständige, ältere

Hausgenossin

bei Familienanschluss und Gehalt.
 Frau C. Kettwich, Loga,
 Hoher Weg 16.

Suche zum 15. März eine freund-
 liche, ehrliche

Hausgehilfin

für Wirtschaft und Haushalt.
 Frau Johanna Gerte, Leer,
 Neuestraße 6.

Zum 1. März eine junge, tücht.

Hausgehilfin

für alle Arbeiten gel. Ang. erb.
 Kreditorei „Marienhöhe“.
 Nordseebad Nordbernen.

Kleinstehender Herr sucht für
 kleine Landwirtschaft eine ältere

Haushälterin

Schriftl. Angebote unter N 140
 an die D.Z., Norden.

Herrn-Beiseur

gesucht für sofort oder später.
H. Dabband, Emden
 Damen- und Herren-Salon.

Gärtnerlehrling

mit guten Schulkenntnissen
 sowie einen

Lehrjungen

(auch für leichte Gartenarbeit)
 sucht

Carl Wilh. Fischer, Norden,
 Fernruf 2377.

Malergehilfe

gesucht.

G. Boomgaarden
 Emden, Friesenstraße 11.

Gesucht auf sofort ein

landw. Gehilfe

H. Dirksen, Markt bei Weener.

der mit Pferden umgehen kann.
 Johann Janssen, Fußbergstraße,
 Nordseebad Langeoog.

Bewerbungen

Leine Originale
 beifügen!

Zu verkaufen

Frau Kemmer Janssen Bwe., Deich- und Sietrott bei Neß-
 merfel, will am

Dienstag, dem 5. März, nachmittags 12.30 Uhr
 beginnend, beim Platzgebäude

a) die vorzügliche

Stammbuchherde

bestehend aus:

- 9 Milchfühen, teils abgetalbt, teils hochtragend,
 - 1 Weibschaf,
 - 5 zweijährigen Kindern,
 - 5 einjährigen Kindern,
 - 3 1 1/2-jährigen Kindern,
 - 2 geplegten, lörfähigen Bullen, mit guten Leistungen, den vorhandenen Küllern;
- b) das ausgezeichnete

tote Inventar

1 fast neue Sicht- und Bindemaschine (Zella), 1 Nähma-
 schine, 1 Seuwender, 1 Drillmaschine, 1 Hackmaschine, 1
 Kultivator, 1 zweiteilige Ringelwalze, 1 Rübenichneide-
 maschine, 1 gut erhaltener Dreischub, ca. 100 Reuter, 5
 gut erhaltene Ackerwagen (10 cm), 4 einsh. Pflüge, 2 Tief-
 pflüge, 2 Werdharen, 4 Zweifelpflüge, 2 Hackpflüge,
 3 schwere Eggen, 2 Fiskadeggen, 1 Saatege, 3 Schlitzen,
 Erdtarre, 1 zweifelhige Tränkanlage, mehrere Gespann
 ledernes Pferdegeschirr, Sillen, Knüppel, Puntertaue,
 Düngertarre, Futtermilch, Drainageröhren, Tienen, Fässer,
 1 Dejmalmwaage, Futtermäße, 1 Milchtarre, 1 Bierdub;
 ferner: 2 Gestell Betten, Küchenschrank, Kochherd mit Töpfen,
 1 Kachelofen, Tische, Bänke; 1 kompl. Wellblechgarage und
 sonstiges mehr
 öffentlich auf 1/2-jährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen lassen.
 Besichtigung vorher.
Do r n u m, den 26. Februar 1940.

Goeman, Auktionator.

Ruhholz-Verkauf

Am Sennabend,
dem 2. März 1940,
 findet im Hofland ein

Holzverkauf

statt. Anfang 1 Uhr.
 Treffpunkt Postweg (bei Boll-
 mann).

Timmel, den 28. Febr. 1940.
H. N. Buß,
 Preußischer Auktionator.

Im Auftrag habe ich das in

Emden an der Hoffstraße 18
 belegen

Hausgrundstück

unter der Hand günstig zu ver-
 kaufen.
 Eine kleine Wohnung wird in
 Nähe bezugsfertig.
Emden, den 28. Februar 1940.
Neemann, Grundstücksmakler,
 Emden

Empfehle

**Emder Sauerkraut
 Emder Weiskohl
 H. KOCH,
 Sberingsfehn**

Am Donnerstag,

dem 29. Februar, haben sich
sämtliche Gefolgschaftsmit-
glieder auf der Baustelle
Pogum zwecks Arbeitsauf-
nahme wieder einzufinden.

Sr. Stetemeher

Bauunternehmung
Sollte bei Leer

Am Mittwoch, dem 28. Februar,

wird die Arbeit
wieder aufgenommen
Bauunternehmung Bernhard Laer
 Baustelle Tannenhausen

Ihre Verlobung geben betannt

Emilie Saathoff
Hinrich Ubbens
 Bunde 28. Februar 1940 Crüsum

Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Jackson
Heinz Hamann
 Assessor des Vermessungsdienstes
 z. Zt. Soldat

Lötzen/Ostpr. im Felde
 Februar 1940

Statt Karten!

Fritz Pinkernell
Karla Pinkernell
 geb. Köppen

geben ihre in Hage vollzogene Vermählung bekannt
Emden, den 28. Februar 1940
 Carreter Straße 7 L.

Aurich, den 27. Februar 1940.

Statt besonderer Anzeige.

Ein Schlaganfall vollendete gestern abend um
 11 Uhr das arbeitsreiche Leben des unersetzlichen
 Seniors unserer Familie

Justizrat

Jellrich Hoßen Müller

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Deetjen
 geb. Müller

Oscar Rassau und Frau
 Lisa, geb. Börner

Rudolf Rassau

Jellrich Rassau und Frau
 Marianne, geb. Simon

Martin Morisse und Frau
 Anna, geb. Rassau.

Beisetzung am Freitag, dem 1. März, um 3 Uhr
 vom Sterbehause aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Heute nacht verschied plötzlich im gesegneten
 Alter von 82 Jahren

Herr Justizrat

Jellrich Müller

in Aurich

Ein vortrefflicher, hochherziger, gütiger Mann,
 ein großer Jurist und treuer Rechtswahrer ist mit
 ihm dahingegangen. Beinahe 53 Jahre hat er als
 Rechtsanwalt bei dem Landgericht und Amtsgericht
 Aurich mit hervorragendem Wissen und mit un-
 ermüdlichem Fleiß in vorbildlicher Weise mit großen
 Erfolgen gewirkt und hat seinen Klienten tatkräftige
 Hilfe geleistet.

Wir Rechtsanwälte in Aurich sind stolz darauf,
 ihn den Unrigen nennen zu dürfen, wir danken ihm
 für seine stets bewiesene treue Kameradschaft und
 für alles, was er als langjähriges Mitglied des Vor-
 standes der Anwaltskammer für uns getan hat,
 und wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Aurich, den 27. Februar 1940.

Die Rechtsanwälte

beim Landgericht und Amtsgericht
 Aurich.

Danksagung

Für die wohlwollende Teilnahme beim Hinscheiden
 unserer lieben Mutter und Großmutter sage ich im
 Namen der Angehörigen unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Kaththo

Leer, den 28. Februar 1940.

Aus Gau und Provinz

Wie der Landesfiskusminister Dr. G. H. ...

Beim Ueberqueren einer ...

In Oldenburg ereignete sich ...

Die Aufhebung der ...

Verstärkte Aufgaben der NSKBV.

Gauarbeitsstagnung Weser-Ems

Die neuen Aufgaben, die der ...

Fälle von Aufgaben, die von der NSKBV ...

Um die Standortmeisterei unserer Marine

Am Sonntag wieder Bogen und ...

Zur Vertretung gelangen: ...

Die Kämpfe gelten gleichzeitig ...

Die Höhepunkte der Wettkämpfe ...

Beitungen der Vorpostenabteilung ...

Unter dem Hohentier

33. Gefolgshalt 4/381 Heidefeld-Leer.

Am kommenden Donnerstag ...

33. Gefolgshalt 2/381 Laga.

Die Jungengenen der Jahrgänge ...

33. Gefolgshalt 30/381 Detern.

Die Jungengenen der Jahrgänge ...

Zweigeschäftsstelle der ...

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich morgen ...

Donnerstag, den 29. Februar d. J. ...

das unbanktm. Kleinf ...

einem fetten Kuh ...

Kraft Auftrages habe ich das ...

Wiederaufbauhaus ...

Freitag, dem 1. März, ...

1 Arbeitspferd ...

3 Kühe ...

2 zweijährige Kinder ...

2 einjährige Kinder ...

1 trächtiges Schwein ...

2 Ackerwagen mit Zubehör ...

Besichtigung 2 Stunden vorher ...

Schiffen Gerd St. de Vries ...

Sorffstich ...

freiwillig öffentlich auf Zahlungs ...

Zu verkaufen zwei Mitte März ...

Zwei Läuferchweine ...

tragende Stute

Mutter Ang- und Pr-Stute ...

Zwei schwere Junchwäne ...

Zu verkaufen ...

Gut erhaltener Viehtiesel ...

Im Auftrage ein gut erhaltenes ...

Suche schwere Weide für 2 Enterfüllen ...

Stellen-Angebote ...

Gesucht nach Wilhelmshaven ...

Gesucht auf sofort eine tüchtige ...

Gesucht eine ...

Gesucht auf sofort eine ...

Gesucht eine ...

Zum 1. April eine ...

Bewerbungen ...

keine Originale ...

Reichswerk Buch und Volk

Verein junger Kaulteute Kulturring der Stadt Leer

Rulff's Künstler-Puppenspiele

Das Theater der Masken und der Schaffen aus Bad Pyrmont

„Doktor Faust“ ...

„Die drei Wundergeschenke“ ...

Stichen-Schnittware ...

Buchen-Schnittware ...

Gesucht zu sofort oder später ...

1 Bäckergehilfe ...

für eine Großbaustelle in Ostfriesland ...

Rollere Schachtmeister ...

Baggerführer ...

Nach Oldenburg ...

Hauswirtsin ...

Hauswirtsin ...

Hauswirtsin ...

Hauswirtsin ...

Hauswirtsin ...

Hauswirtsin ...

Suche zum 1. 3. 1940 oder später

1 Jungen Mann ...

Lehrling ...

Schmiedelehrling ...

Suche für meinen Sohn eine ...

Electro-Lehrstelle ...

Entlaufen ...

Pianosimmen ...

Musikhaus Reimer, Leer ...

Für die vielen Glückwünsche ...

herzlichsten Dank ...

Strammer Junge angekommen! ...

Petra Löning, geb. Johanni ...

Johann Löning ...

Loga, Emden, Aschendorf, den 26. Februar 1940. ...

Ww. Lübbera Voogd ...

Im 83. Lebensjahre ...

Die Beerdigung ...

Dachpappe

wieder vorrätig. **Onno B. Arends, Leer**

Trauerfächer

färbt innerhalb 24 Stunden

Färberei Alting

Särge ...

sowie Leichenwäsche zu den billigsten Preisen.

keine Praxis ...

Tierarzt Dr. Rulffes ...

Dem Silberpaar ...

herzlichsten Dank ...

Strammer Junge angekommen! ...

Petra Löning, geb. Johanni ...

Johann Löning ...

Loga, Emden, Aschendorf, den 26. Februar 1940. ...

Ww. Lübbera Voogd ...

Im 83. Lebensjahre ...

Die Beerdigung ...